

(aller?) Mitgliedskirchen wird von einigen dieser Gruppierungen nicht nachvollzogen und offenbart dadurch beispielhaft die vorhandenen Unterschiede und Spannungen innerhalb der freikirchlichen Landschaft. Hätte man diese Gruppen mit ihrer erheblichen Bedeutung in Mission, Diakonie und theologischer Ausbildung in irgendeiner Weise als freikirchliche ‚Kraft‘ berücksichtigt, würde sich zeigen, dass der freikirchliche Einfluss im deutschen Protestantismus viel größer ist, als landläufig gedacht und im Handbuch beschrieben.

Summa: Ein hilfreiches Nachschlagewerk und ein interessanter Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Vereinigung Evangelischer Freikirchen.

Stephan Holthaus

---

*Die Geschichte des Christentums: Religion, Politik, Kultur*, hg. von Jean-Marie Mayeur, Charles und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky, Bd. 14: *Gesamtregister der Bände 1 bis 13*, Freiburg: Herder, 2004 (zuerst Paris: Desclée, 2002), Ln., 659 S., € 155,-

---

Einem Registerband eine Rezension zu widmen erscheint eher ungewöhnlich, gibt aber in diesem Falle die willkommene Gelegenheit, Autoren, Herausgebern und nicht zuletzt dem Verlag Herder zum Abschluss dieses ambitionierten Großunternehmens zu gratulieren. Das von der Fachkritik weithin positiv aufgenommene Gemeinschaftswerk ist in der kurzen Zeitspanne von dreizehn Jahren erschienen, schon das ist eine respektable Leistung. JETH hat von Anfang an (1991 erschien als erster der deutschen Ausgabe der sechste Band der französischen Originalausgabe, der dem Spätmittelalter gewidmet ist) die Reihe mit ausführlichen Besprechungen begleitet. Der entscheidende Vorteil des mit dem Registerband rund 14.000 Seiten umfassenden Werkes ist seine weite Perspektive. Es umfasst das „Gesamtspektrum der christlichen Kirchen aller Art, ihre Sachprobleme und -perspektiven, ihre regionalen Entwicklungen und – für die deutsche Kirchengeschichtsschreibung keineswegs selbstverständlich – ihre Frömmigkeitsgeschichte sowie gemäß guter französischer Tradition Aspekte der Mentalitätsgeschichte“ (S. VII). Damit ist der vielfach noch immer vorherrschende Eurozentrismus aufgehoben und der Blick auf die weltweite Ausbreitung des Christentums möglich. Wer das Werk in Verbindung mit den noch immer nicht abgeschlossenen deutschen Projekten „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“ (1978ff, 29 von 36 Einzelbänden erschienen) und „Die Kirche in ihrer Geschichte“ (1961ff [!], 29 von 36 Lieferungen erschienen) benutzt, wird auf nahezu alle Fragen eine Antwort finden. Die dennoch zu konstatierenden Lücken etwa zum Bereich Pietismus und Freikirchen sind in den jeweiligen Besprechungen in JETH erwähnt worden.

Dass dabei bisweilen die Akzente unterschiedlich gesetzt worden sind, Bewertungen nicht immer allgemeine Zustimmung finden und Literaturwünsche offen bleiben, dürfte niemanden überraschen und wäre auch eine vermessene Erwartung. Hervorzuheben ist, dass es sich bei allen Bänden nicht um eine einfache Übersetzung aus dem Französischen handelt, sondern um wirkliche Bearbeitungen mit Berücksichtigung der Ergebnisse und der Literatur der deutschen Forschung. In sympathischer Offenheit haben die deutschen Herausgeber konstatiert, das sei in unterschiedlicher Weise gelungen. „Die Kraftanstrengung erwies sich als beträchtlich und aufwendig, manche Probleme etwa der Übersetzung oder das Füllen von Lücken waren schwierig zu meistern“ (ebd.).

Bedauerlich bleibt, wie in der Rezension zu Band 1 schon angemerkt (JETH 18, 2004, S. 311), dass eine generelle Einführung in Gegenstand, Charakter und Ziel der Kirchengeschichte fehlt. Auch Überlegungen zu den speziellen Gegenständen dieser Wissenschaft einschließlich der Fragen nach dem Wirken Gottes in der Geschichte und nach dessen Erkennbarkeit, nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Glaube sowie dem von Heilsgeschichte und Geschichte wären hilfreich gewesen, um die theoretische Grundlegung des Werkes offenzulegen. Natürlich geht die Kirchengeschichte weiter und kann nie abschließend beurteilt werden, aber ein auswertender Rückblick hätte durchaus gewagt werden können.

Die Benutzung der Bände, die kaum jemand ganz durchlesen wird (wahrscheinlich haben dies nicht einmal die Rezensenten getan), muss gelernt werden, da sich die Fülle der Entwicklungen bei teils chronologischer, teils systematischer Anlage nur schwer gliedern ließ. Die überaus detaillierten Gliederungen der einzelnen Bände helfen dabei weiter, sie sind ohne die Unterkapitel im Registerband wiederholt (S. 1–29). Mit den jetzt vorliegenden ausführlichen Registern zu Personen (S. 177–460), Sachen (S. 461–579) und Orten (S. 580–659) ist die Benutzung erheblich erleichtert. Begrüßenswert ist, dass Hauptfundstellen durch Kursivdruck hervorgehoben sind. Stichproben haben, wie nicht anders zu erwarten, die Zuverlässigkeit der Angaben bestätigt.

Neben diesem Kernteil des Registerbandes finden sich eine Auflistung der Mitwirkenden (S. 31–53), bibliographische Hilfsmittel (S. 55–96) und Fachglossare (S. 97–115). Letztere bieten ein Ordensverzeichnis, die Papstliste, ein Konzilienverzeichnis und eine Liste erläuterter byzantinischer Fachbegriffe. Die Aufnahme der bibliographischen Hilfsmittel ist eigentlich verzichtbar, denn die Abkürzungen der biblischen Bücher (S. 57f) dürften bekannt sein und der Sinn der Auflistung einschlägiger „Quellenwerke, Zeitschriften, Lexika und Handbücher in Auswahl“ (S. 67–96) wird nicht erklärt. Die Auflistung wichtiger antiker und mittelalterlicher Autoren und ihrer Werke (S. 58–66) dient vermutlich dem Zweck, die in den Anmerkungen der Textbände benutzten Abkürzungen der Quellen aufzulösen. Das hätte allerdings erläutert und überdies einheitlich durchgehalten werden müssen (im Register S. 66 wird Theophilus von Antiochiens *Ad Autolycum* mit „Autol.“ abgekürzt, in Band 1, S. 876 Anm. 96 jedoch mit

„Aut.“). Schließlich gibt es noch ein Register zur graphischen Gestaltung (S. 117–174), bei dem die Auflistung der Karten, Graphiken und Tabellen besonders hilfreich ist. Selbst die Abbildungen werden, aufgeteilt nach farbig und schwarz-weiß, registriert, und zwar geordnet nach Sach- und Ortsbegriffen sowie nach Personen. Diese Verzeichnisse sind förderlich, wenn man etwa für den akademischen Unterricht nach Anschauungsmaterial sucht. Sie ändern jedoch nichts daran, dass die fehlende Einbindung der Abbildungen in die Textbände ein genereller Schönheitsfehler des Werkes ist.

Kurzum, das ausführliche Gesamtregister ist ein willkommenes Hilfsmittel zu einem der größten Unternehmen der gegenwärtigen Kirchengeschichtsschreibung. Nun muss es sich nur noch bei den Benutzern durchsetzen, was außerhalb der Universitäts- und Seminarbibliotheken aufgrund des Preises schwierig sein dürfte. Man darf gespannt sein, wann der Verlag Herder in bewährter Weise mit einer Studienausgabe auf den Markt kommen wird.

Lutz E. v. Padberg

---

Gottfried Schramm: *Fünf Wegscheidungen der Weltgeschichte. Ein Vergleich*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, geb., 391 S., € 36,90

---

Dieses überaus anregungsreiche Buch, dessen Vorstellung in JETH überraschen mag, ist ein gewagtes Unternehmen, und das gleich in mehrfacher Hinsicht. Vollkommen entgegen dem Trend, sich eingehend mit abgegrenzten Spezialproblemen zu beschäftigen, nimmt es dreitausend Jahre in den Blick und diskutiert Fragen weltgeschichtlicher Orientierung. Analysiert und verglichen werden in ihrem Ansatz und ihrer Auswirkung die folgenden fünf Wegscheidungen: „Im 13. Jahrhundert v. Chr.: Abwanderer aus Ägypten und der Monotheismus“ (S. 50–82), „Um 30–50 n. Chr.: Galiläa, Antiochien und das Christentum“ (S. 83–166), „1510–1530: Ein Riss durch Mitteleuropa und der Protestantismus“ (S. 167–221), „Um 1760–1780: Engländer in Nordamerika und die repräsentative Demokratie“ (S. 222–275) und „Um 1860–1880: Die russische Intelligentsia und der revolutionäre Sozialismus“ (S. 276–371). Der Autor ist emeritierter Professor für Neuere und Osteuropäische Geschichte in Freiburg und erhebt nicht den Anspruch, zu den genannten Komplexen neue Forschungen im Detail vorzulegen, sondern sie eben, und das ist das Besondere, vergleichend zusammenzusehen. Er macht auch deutlich, von welchem persönlichen Standpunkt aus er auf diese fünf Umbrüche schaut: „Als evangelischer Christ weiß ich mich in einer langen Bahn, deren Weichen durch Mose, Jesus und Luther gestellt wurden. Die ersten drei Durchbrüche... haben also auch mein religiöses und historisches Bewusstsein geprägt“ (S. 48). Auch formal ist das Buch überraschend, denn es beginnt mit